

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876**

98 (27.4.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-836133](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-836133)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-ausschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Moon- und Kaiserstraße.

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Nr. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copirungs-Feile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N<sup>o</sup> 98.

Donnerstag, den 27. April.

1876.

Berlin, 25. April. Es wird mit Nachdruck von verschiedenen Seiten wie eine ausgemachte Sache mitgeteilt, daß der Reichstag demnächst immer in den drei ersten Monaten des Jahres werde einberufen werden müssen. Ein solcher Beschluß ist aber weder ausdrücklich noch inhaltlich gefaßt worden, im Gegentheil wurde in den Verhandlungen über die Verlegung des Etatsjahres im Reiche ausdrücklich constatirt, daß damit über die Zeit der Einberufung des Reichstags noch nichts entschieden sei. Nur unter dieser Voraussetzung hat der Reichstag den fast einstimmigen Beschluß gefaßt, während im Uebrigen über die bequemste Zeit die Ansichten bekanntermaßen getheilt waren. Die Zeit der Einberufung des Reichstages bildet nach der Verfassung keinen Gegenstand gesetzlicher Bestimmung, sondern es steht die Bestimmung darüber (Art. 12 der Reichsverfassung) dem Kaiser zu. Ferner ist es auch richtig, daß das Reich vor Allem seine eigenen Interessen wahrzunehmen hat und an die einzelnen Bundesstaaten den Anspruch stellen soll, sich so einzurichten, wie dies mit den Interessen des Reiches verträglich ist. Andererseits ist der Natur der Sache nach hierunter keineswegs ein seitiges Belieben zu verstehen, sondern es ist Ehrenpflicht des Reiches, auf das unumgängliche Bedürfnis der Einzelstaaten, so weit dieses mit seinen Interessen vereinbar ist, gleichfalls Rücksicht zu nehmen. Ergiebt sich alsdann, daß bei einem bestimmten, für das Reich an sich bequemem Plan Preußen seine parlamentarischen Aufgaben nicht bewältigen kann, so wird das Reich eine billige Ausgleichung finden müssen. Durch bloße Meinungsäußerung und Unterstellung eines „allseitigen Einverständnisses“, welches thatsächlich nicht vorhanden ist, wird eine so wichtige Angelegenheit weder geregelt, noch gehörig vorbereitet. Auch hier sind die Thatfachen schließlich mächtiger, als der Wunsch und die Bequemlichkeit Einzelner.

— Der Präsident des Reichskanzleramts Delbrück hat seine Entlassung eingereicht.

— Bis jetzt hat von den Preussischen Privat-Eisenbahn-Gesellschaften ausschließlich die Berlin-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft einen formellen Antrag auf den Uebergang ihrer Bahn an

den Staat gestellt. Im Handelsministerium soll jedoch, wenn wir recht berichtet sind, zur Zeit wenig Neigung bestehen, diesem Antrage oder etwaigen ähnlichen Anträgen anderer Bahnen näher zu treten, da zunächst die Stellung der Reichsorgane, speciell aber des Bundesraths zu der großen Eisenbahnfrage abgewartet und im günstigen Falle derartige Uebergangsverhandlungen bald von vorn herein der Reichsregierung überlassen werden sollen.

— Der Verband der deutschen Gewerkvereine hat in Folge der endlichen Verkündigung der Hilfskassengesetze Veranlassung genommen, eine ausgebreitete Agitation in allen Provinzen Deutschlands in's Werk zu setzen. Vielfach ist auch der Verbandsanwalt, Dr. Max Hirsch, direkt durch Arbeitgeber aufgefordert worden, Redner in bestimmte Distrikte zu entsenden, um für die Organisation der Gewerkvereine Propaganda zu machen. Es ist hieraus zu ersehen, welchen Werth die Fabrikanten auf das Zustandekommen des Hilfskassengesetzes legen, das besonders den Gewerkvereinen neue Bahnen eröffnet.

Memel, 20. April. Der „Neue Sozialdemokrat“ meldet, daß die allgemeine deutsche Schiffszimmerer Genossenschaft in Hamburg die in Memel auf der Süderhuck gelegenen Deggim'schen Grundstücke gekauft, um dort vom 1. Mai ab mit dem Neubau von Schiffen wie mit Reparaturen zu beginnen. Ein Hamburger Genossenschaftler-Techniker hat die Leitung übernommen. Gleichzeitig ist in Köln eine sozialdemokratische Genossenschafts-Tischlerei in's Leben gerufen worden.

Paris, 21. April. Der Kriegsminister hat, einem Telegramme der „R. Z.“ zufolge, eine größere Anzahl von Offizieren der Territorial-Armee einzig und allein deshalb abgesetzt, weil sie republikanische Parteien angehören. Im Budgetausschusse deshalb befragt, erwiderte der Minister, er könne keine Untersuchung über die Gesinnungen eines jeden Candidaten zu Offizierschargen anstellen; er ernenne nach den ihm von den Präfecten vorgelegten Listen, ohne sich um die politische Gesinnung der darauf Verzeichneten zu kümmern. Diese Antwort befriedigte die Fragesteller nicht, und die Sache soll vor die Kammer gebracht werden.

halmis zu Ihnen gelöst. Morgen verlasse ich Ihr Haus und die Residenz.“

Der Ernst und die feste Entschlossenheit, womit das tiefgefränkte junge Mädchen sprach, imponirte der alten Dame dergestalt, daß sie fast bereute, im Interesse des Nennomes und der Ehre des Pensionats, Ediths rasche Entfernung gefordert zu haben. Diese erschien wie sonst bei Tische, war aber ungewöhnlich still bei Tische.

Ihre Mitschülerinnen erfuhren, daß sie nächsten Tages in die Heimath zurückkehren werde.

Umsonst versuchten die Pastorin und Theodolinde, sie noch einige Tage festzuhalten und zu Erklärungen zu bestimmen. Am nächsten Morgen verließ sie das Institut, nicht ohne Thränen und schmerzlichen Abschied von Allen, die sie lieb gehabt. Auch die Pastorin und Theodolinde weinten, als hätten sie der Scheidenden ein Unrecht abzubitten, oder vielleicht auch, weil Damen in reiferen Jahren überhaupt für jedes Sentiment mit Thränen ausgestattet sind und angenehm zu weinen verstehen.

Am demselben Tage empfing auch der Premierlieutenant Graf Norddeck einen Brief.

„Die Großmuth und Selbstverleugnung, womit Sie sich einer Verlassenen angenommen, hat mich zu Ihrer dankbaren Schuldnerin gemacht,“ schrieb Edith. „Länger kann ich aber ihre Wohlthaten nicht annehmen. Ich muß fliehen, um das Brod, welches ich später essen werde, mit meinen Händen verdienen. Daß mir die Trennung von Ihnen schwer wird, verhele ich nicht, aber Ehre und Pflicht drängen mich zur Flucht. Forschen Sie nicht, wo ich

### Die Albertinerin.

Von Otto Moser.

(Fortsetzung.)

„Ohne mein Zuthun war ich Zeugin Ihres Gespräches mit Herrn von Norddeck,“ sagte sie, „und wenn Ihr Mißtrauen auch nicht ungerechtfertigt sein mag, so spricht mich doch mein Gewissen frei von jedem Verstoße gegen Anstand und Sitte. Nur soviel mögen Sie wissen, daß ich den wahren Stand des Grafen Norddeck erst heute kennen lernte, daß ich ihn zum ersten Male hier als Zeichenlehrer sah. Morgen, Frau Pfarrerin, verlasse ich ihr Haus.“

„Vorher muß ich bitten, mir wenigstens soweit Aufschlüsse über Ihre Familie zu geben, daß ich mich schriftlich an sie wenden und wegen Ihres Abgangs die angemessenen Schritte thun kann!“ erwiderte die Pfarrerin. „Sie wissen ja, daß ich über dieselbe bis zu diesem Augenblicke getäuscht worden bin.“

„Man hat mir unterzagt, darüber Mittheilungen zu machen und wie die Verhältnisse jetzt liegen, werde ich das Schweigen um so weniger brechen!“ antwortete Edith. „Und Herrn von Norddeck bin ich in Anbetracht der Zurückstattung seiner Auslagen Aufschlüsse schuldig und heute noch werde ich sie ihm schriftlich zusenden. Und hiermit, Frau Pastorin, ist mein bisheriges Ver-

Herzegowina, 21. April. Nach einer Mittheilung der „Polit. Corresp.“ beläuft sich die Streitmacht der Insurgenten in der Herzegowina im Ganzen auf 4500 Mann, die bewaffnet sind mit 700 Sniider-, 1500 Wänzel-Gewehren, einigen Hinterladern verschiedener Systeme, im Uebrigen mit Vorderladern. Die Streitkräfte der Türken wurden Mitte März d. J. mit 23,000 bis 25,000 Mann berechnet, der Rest von 40,000 Mann, welche nach und nach auf den Kriegsschauplatz gebracht worden. 17,000 Mann sollen in Folge von Gefechten, Krankheiten, Kälte und Hunger in Abgang gekommen sein. Dieselben bestehen aus Nizamtruppen, Kedis und Bajschibozuks; die ersteren sollen seit 1862 bedeutend an Werth eingebüßt haben; in einer ganzen Reihe von Gefechten sollen sie nur ein einziges Mal (am 28. Januar) angriffsweise vorgegangen sein. Entgegen der türkischen Angabe über die Verluste in den letzten Kämpfen am Duga-Paß wird jetzt der „Pol. Corresp.“ aus Cetinje gemeldet, daß die Türken gegen 1800 Mann und die Insurgenten 200 Mann an Todten verloren haben.

### Dritte Versammlung Deutscher Realschulmänner.

(Original-Bericht des „Neuen Berl. Tageblatt“.)

Kassel, 18. April. Nachdem am Vormittage des heutigen Tages die deutschen Realschulmänner unter Führung der betreffenden Direktoren das Museum und die Landesbibliothek, sowie später mehrere Ausstellungen besichtigt hatten, versammelten sie sich in der Aula der Realschule I D. gegen 4 Uhr Nachmittags zur ersten Berathung. Direktor Preime-Kassel begrüßt und eröffnet die Versammlung, in welcher der Oberpräsident von Hessen-Nassau, Herr von Ende, mit seinem ersten Rathe, der Oberbürgermeister von Kassel, Herr Weise, und mehrere andere Gäste anwesend sind. Professor Dr. Strack-Berlin (königl. Realschule) übernimmt dann den Vorsitz und ertheilt dem Oberbürgermeister Herrn Weise das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Derselbe führt in längerer Rede aus, daß die Schule die Aufgabe habe, den allseitigen Fortschritt zu fördern und zugleich die Gefahren, die bei der allgemeinen Kulturentwicklung durch falsche Führer entstehen können, abzuwenden: auch die Realschule theile diese Aufgabe und er wünsche, daß sie an derselben kräftig und glücklich arbeiten und daß ihre Vertreter besonders auch bei ihren augenblicklichen Berathungen Resultate gewinnen möchten, in Folge deren sie gern an die Kasseler Versammlung zurückdenken könnten.

Nun berichtet Prof. Strack im Namen des Ausschusses der allgemeinen deutschen Realschulmänner-Versammlung über dessen Thätigkeit sowie über die Verhandlungen, die zur Einigung der verschiedenen Richtungen und zur Gründung eines großen Vereines führten.

Direktor Dr. Steinbart-Duisburg entwickelt in längerem, mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrage die Nothwendigkeit, daß die Realschulmänner zu einem festgeschlossenen Vereine zusammentreten, und begründet dadurch eine von ihm und Direktor Dr. Schauenberg-Cresfeld eingebrachte Resolution, welche diesen Verein empfiehlt.

In der nun folgenden Debatte war namentlich von Interesse die Stellung, welche die Realschulmänner gegenüber dem Gym-

bin — vielleicht vereinigt uns noch Gottes Fügung. Und damit Sie wissen, wem Sie ihr Herz geschenkt und wer Ihnen unverzüglich Ihre Gelddauslagen zu erstatten hat, darf ich Ihnen nicht verschweigen, daß der Wille meines Vaters mir einen falschen Namen aufzwang. Ich heiße nicht Edith Müller, sondern Edith von Liebenstein und mein Vater ist Rittergutsbesitzer auf Liebenstein. Ich verlasse Sie mit Kummer und Thränen, aber mein Herz bleibt bei Ihnen. Vergessen Sie Ihre arme kleine Schülerin nicht.“

Die eifrigen Bemühungen Norddecks, den Aufenthaltsort der Entflohenen zu ermitteln, blieben erfolglos. Daß sie nicht nach der Heimath zurückgekehrt war, bezeugte nicht nur ihr Brief, sondern auch die Aussage eines Dienstmannes, der ihr Gepäck aus dem Institut nach einem Omnibus getragen hatte, welcher nach einer etwa fünf Meilen entfernten kleinen Residenzstadt zu fahren pflegte. Dort war jede Spur von Edith verloren. Dem Vernehmen nach sollte sie in einem herrschaftlichen Wagen weiter gefahren sein.

\* \* \*

Wenige Wochen nach Ediths Verschwinden wurden die Forschungen des Grafen Norddeck nach derselben durch die welterschütternde Kunde abgebrochen, daß Kaiser Napoleon Deutschland den Krieg angekündigt habe. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hatte die europäischen Völker und insbesondere das deutsche Volk die Nachricht getroffen und wenige Tage reichten hin, um Alle

aus dem Gefühl vollkommener Ruhe und Sicherheit aufzuschrecken und die Welt mit Kriegslärm zu erfüllen. Welch' ein reges und doch geheimnißvolles Leben entstand in der Norddeutschen Armee! Linie, Reserve und Landwehr mußten kriegsbereit gemacht werden; und es war eine Freude, zu sehen, mit welcher lebendigem Eifer die Rüstungen vorwärts gingen. Der Erbfeind des Vaterlandes stand wieder an den Grenzen, da wollte Keiner zurückbleiben, Keiner sich seiner Pflicht entziehen! Mit derselben Begeisterung wie der Norden, erhob sich auch der Süden. In zwei Wochen stand Gesamt-Deutschland in Rüstung. Wie folgten Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag! In vier Wochen, bis zum Tage von Sedan, sieben Schlachten und alle siegreich für die deutschen Waffen! Die feindliche Armee der Vernichtung nahe; offen der Weg nach Paris; ein Volk, hochmüthig, prahlerisch, an der Spitze der Civilisation sich wähnend als das erste der Welt — herabgestürzt aus der Höhe seines Größenwahnsinns. Mac Mahon kampfunfähig niedergeworfen, Bazaine in einen undurchdringlichen Eisengürtel festgebannet — der Kaiser gefangen! Welch' eine Erndte der französischen Blutsaat!

### Ober-Tribunals-Entscheidung

vom 29. März d. J.

Das unbefugte Verweilen in einem im gemeinsamen Besitze der Hausbewohner befindlichen Hausflur, wird, auch wenn der Zugang zu dem Flur durch keine Thür abgesperrt ist, als Hausfriedensbruch bestraft, wenn der Thäter auf die Aufforderung eines Hausbewohners sich nicht entfernt.

### Zermissenes.

— Bonn, 18. April. Zur Fischzucht.) Die englische Zeitschrift „Land und Water“ brachte dieser Tage eine Notiz über Teiche in der Nähe von Bonn, in welche das heiße Wasser aus dem Condensator der Dampfmaschine einer nahen Fabrik geleitet werde und worin in Folge dessen die Karpfenzucht außerordentlich gedeihe. Es ist damit der Teich der Rheinischen Spinnerei in Beuel gemeint, in welchen sich Karpfen bis zu 4½ Pfd. Schwere befinden. Das Wasser fließt in einer Temperatur von 110 Grad Fahrenheit in den Teich und die durchschnittliche Wärme des Wassers beträgt 90—76 Grad. Vor sieben Jahren wurden gegen 300 junge Karpfen in den Teich gesetzt, und die Fische haben sich derart vermehrt, daß ein geschickter Angler innerhalb einer Stunde mit einem Köder von weißem Teig bequem 100 Stück fangen könnte. Die Einrichtung, das überflüssige warme Wasser der Dampfmaschinen in der angegebenen Weise zu benutzen, ist zwar nicht neu, erweist sich aber recht praktisch, zumal, da die Fische recht gut schmecken und gar nicht wie die sogenannten „Mud-Karpfen“. In Lancashire und Yorkshire züchtet man auch Goldfische auf diese Art. (B. Z.)

— London. (Gemüthliche Menschenfresser.) Unter Menschenfressern stellt man sich gewöhnlich ganz absonderlich häßliche Szenen vor, es scheint aber nach Burton's neuestem Reisevortage: „Two Trips to Gorilla Land“, daß es unter denselben auch recht wohlgebildete und ganz gemüthliche Leute giebt, die das Menschenfressen

aus dem Gefühl vollkommener Ruhe und Sicherheit aufzuschrecken und die Welt mit Kriegslärm zu erfüllen.

Welch' ein reges und doch geheimnißvolles Leben entstand in der Norddeutschen Armee! Linie, Reserve und Landwehr mußten kriegsbereit gemacht werden; und es war eine Freude, zu sehen, mit welcher lebendigem Eifer die Rüstungen vorwärts gingen.

Der Erbfeind des Vaterlandes stand wieder an den Grenzen, da wollte Keiner zurückbleiben, Keiner sich seiner Pflicht entziehen!

Mit derselben Begeisterung wie der Norden, erhob sich auch der Süden. In zwei Wochen stand Gesamt-Deutschland in Rüstung.

Wie folgten Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag! In vier Wochen, bis zum Tage von Sedan, sieben Schlachten und alle siegreich für die deutschen Waffen! Die feindliche Armee der Vernichtung nahe; offen der Weg nach Paris; ein Volk, hochmüthig, prahlerisch, an der Spitze der Civilisation sich wähnend als das erste der Welt — herabgestürzt aus der Höhe seines Größenwahnsinns.

Mac Mahon kampfunfähig niedergeworfen, Bazaine in einen undurchdringlichen Eisengürtel festgebannet — der Kaiser gefangen! Welch' eine Erndte der französischen Blutsaat!

Und deutsche Kraft war's, die eine so große, stolze, für unbesiegbar gehaltene Armee vernichtete; deutsche Kraft, die ein auf Lug und Trug gebautes Kaiserreich, trotz Mitrailleusen und Chassepots, in Trümmern schmetterte! Deutsche Männer waren's, unsere herrlichen Heere, die mit ihren Leibern das Vaterland schützten vor den Nachkommen Malacs, die die halbwilden Gums und

nur an hohen Sonn- und Feiertagen gewissermaßen aus idealen Rücksichten betreiben. Burton wohnte längere Zeit in dem von etwa 400 solchen Kanibalen-Seelen bewohnten Dorfe Magyan im Gebiete des Gabunstromes. Er schildert dieselben als ein schöngebautes Volk mit mildem Gesichtsausdruck, chocoladefarbig, und Viele hätten, wenn sie noch etwas heller gewesen wären, für Europäer gelten können — so sehr entsprachen ihre Züge dem kaukasischen Typus. Besondere Aufmerksamkeit verwenden sie auf ihre Toilette. Manche trugen Federkronen, wie Indianer, einer auch einen alteuropäischen Zopf, dessen Ende statt eines Bandes der abgebrochene Hals einer Krummflasche zierte. Außerdem sind die originellen Hauptstücke ihrer Sonntags-Toilette zwei an dem geflochtenen Gürtel befestigte, mit rothem Ocker gefärbte Fächer aus Palmzweigen, von denen der eine vorn abwärts als „Feigenblatt“ fungirt, der andere, hinten aufwärts gerichtet, den Rücken bedeckt. Außerhalb des Dorfes stehen drei größere Versammlungshütten, und eine hat den besonderen Zweck, zum Verspeisender gebratenen Herren Feinde zu dienen. Können sie die Feindesleiche nicht ganz fortschaffen, so genügen sie sich mit einigen zum Kösten geeigneten Gliedern. In das Dorf selbst kommt kein Menschenfleisch, auch dürfen weder Frauen noch Kinder an der Mahlzeit theilnehmen. Die Krieger verzehren die gebratenen Feinde allein in aller Stille, und nach der Mahlzeit werden alle dabei benützten Gefäße zerbrochen. Auch verzehrt man weder Kranke noch eines natürlichen Todes Gestorbene — kurz, die Anthropophagie erscheint hier als eine quasi religiöse Handlung, als eine Art von Menschenopfer. Es werden dafür übrigens verschiedene Gründe angegeben. Manche wilde Stämme hegen den Aberglauben, daß ein verzehrter Feind nicht nur körperlich, sondern auch geistig vernichtet sei, und seinen Mörder nicht als Gespenst schrecken könne. Viele wähnen, daß mit der Nahrung auch die Eigenschaften des Gegeßenen in den Körper übergehen. Ein Kanibalenstamm „Wadoe“, aber hat (nach Burton) die Menschenfresserei erst kürzlich eingeführt, zu dem Zwecke, die Feinde zu schrecken, denn zu sterben sei jeder Barbar bereit, allein der Gedanke verpeist zu werden, sei ihm unerträglich und mache ihn muthlos.

— **Mo st o c k.** (Verschollenes Schiff.) Als verschollen gilt das Schiff „Blücher“ von hier, welches am 9. December v. J. von Deboy, Darien nach Hull in See ging. Es führte eine Ladung Bauholz an Bord und war von Kapitän Hinz befehligt. Seine Mannschaft bestand aus 14 Personen, die, wie man nunmehr glaubt, mit dem Schiffe umgekommen sind.

— (Explosion in der Mormonenstadt.) Die neuesten amerikanischen Zeitungen enthalten Einzelheiten über eine Explosion in Salt Lake City, der Hauptstadt der Mormonen. Die Katastrophe ereignete sich am 5. April um 5 Uhr Nachmittags. Die Stadt wurde in Bestürzung veretzt durch drei in Zwischenräumen von nur wenigen Sekunden hintereinander folgende Detonationen. Die Leute eilten entsetzt in die Straßen, Pferde gingen durch, Fenster wurden eingeschlagen, Thüren aus ihren Angeln gehoben, Schornsteine niedergeweht und viele Gebäude arg beschädigt. Die Ursache dieser schrecklichen Detonationen erkannte man erst, als man von dem unmittelbar nördlich an der Stadt gelegenen Arsenalhügel eine riesige Rauchsäule emporsteigen sah. Auf dem Hügel standen vier Pulvermagazine. Eines dieser Magazine enthielt 14 Tonnen Pulver, ein anderes 10 Tonnen und die übrigen zwei zusammen

etwa zwei Wagenladungen. Diese ganzen Massen explodirten. In die Gebäude der Wasserwerke und in eine Mühle schlug ein Steinhagel ein und ungeheure Steine fielen krachend in der ganzen Stadt nieder; einige flogen eine Meile weit. In einem dieser Magazine befanden sich drei Männer bei der Arbeit. Alles, was von ihnen gefunden werden konnte, waren kleine Fleischstücke, das größte bildete ein Theil eines Fußes in einem Schuh. Eine Frau und ein Knabe wurden durch fallende große Steine getödtet und eine Menge anderer Personen trugen schwere Verletzungen davon, so daß weitere Todesfälle erwartet werden. Eine Frau gab vor Schreck ihren Geist auf. In der Stadt blieb fast keine Fensterscheibe ganz und der dadurch angerichtete Schaden allein wird auf nahezu 50,000 Dollars geschätzt. Zwei Knaben, Namens Richardson und Hill, waren mit Flinten ausgegangen, um Hüner zu schießen. Menschliche Ueberreste, die in der Nähe der explodirten Magazine gefunden wurden, sind als diejenigen dieser Knaben identifizirt worden. Man muthmaßt, daß sie in eines der Magazine feuerten und so die Explosion verursachten.

— Der Papierverbrauch der ganzen Erde beträgt jetzt jährlich ungefähr 1800 Millionen Pfund, wonach im Durchschnitt jährlich 5 Pfund auf jeden Menschen kommen. Zur Herstellung dieses Papierquantums arbeiten 3960 Fabrikanten mit 2780 Maschinen und 1807 Bütten die ein Gesamtkapital von 378 Millionen Thaler repräsentiren. Innerhalb der Fabriken sind 90,000 Männer und 18,000 Frauen, außerhalb der Fabriken 100,000 Arbeiter durch die Papierfabrikation beschäftigt. In den einzelnen Ländern kommen auf den Kopf der Bevölkerung:

in der europäischen Türkei	1/2	Pfund	Papier
„ Griechenland	1/2	„	„
„ Rumänien	1	„	„
„ Rußland	1	„	„
„ Spanien	1 1/2	„	„
„ Mittel-Amerika	2	„	„
„ Portugal	2 1/2	„	„
„ Italien	3 1/2	„	„
„ Schweden und Norwegen	3 1/2	„	„
„ Oesterreich	3 1/2	„	„
„ Dänemark	4	„	„
„ den Niederlanden	4	„	„
„ Nord-Amerika	5 1/2	„	„
„ der Schweiz	6 1/2	„	„
„ Süd-Amerika	7	„	„
„ Belgien	7	„	„
„ Frankreich	7 1/2	„	„
„ Deutschland	8	„	„

— Bei Eröffnung der Weltausstellung in Philadelphia am 10. Mai wird das aus 150 Mitgliedern bestehende Orchester unter der Leitung des Direktors Theodor Thomas die National-Hymnen aller Nationen exekutiren. Dieser ungefährliche, genußspendende Thomas ist ein geborener Harlingerländer, und zwar der Sohn des früheren Musiklehrers Thomas in Gens.

### Auflösung des Räthfels in Nr. 97.

Buche — Buch.

Turtos — mit denen die französische Regierung die Ehre ihrer Armee besudelte, indem sie, wie Raubthiere mordend und plündernd, auf unsere friedliebenden Länder losgelassen werden sollten — mit Kolben und Bajonet begrüßten, daß nur wenige ihre afrikanische Heimath wiedergesehen haben!

Was unsere Heldenöhne mit ihrem Blute erkauft, die Sicherung unseres Wohlstandes und Familienglücks, die Bewahrung des Vaterlands vor dem namenlosen Glende eines entsetzlichen Kriegs, das können wir ihnen nun und nimmermehr vergelten!

Ein Schlachtfeld, wie es zu den Tagen unserer Väter die Ebene von Leipzig nicht aufzuweisen hatte, war das von Bionville und Gravelotte bis Noncourt hinüber. Die Felder, mit Leichen bedeckt, schimmerten weithin die rothen Hosen der Franzosen, die weißen Brustlilien der stolzen, zurückgeworfenen kaiserlichen Gardes, die Helme und Panzer der französischen Kürassiere und Waffen, während die Hände, welche letztere geführt, kalt und im Todeskampfe geballt, daneben ruhten.

Wie rother Mohn und blaue Kornblumen leuchteten die Farben der gefallenen Franzosen weithin über die Höhen und hinab in die Niederungen, hier in Haufen, dort einzeln hingestreckt, wie die Schnitter sie eben gemäht hatten. Bald legte sich über das weite Todtenfeld eine graue unheimliche Nacht.

Unfern der Chaussee, welche von Metz nach Thionville führt, lag gegen den Leib seines, vom Mitrailleurenschusse getödteten Pferdes der Premierlieutenant Graf Nordack. Eine Kugel hatte seinen Schenkel durchbohrt, der Blutverlust ihn ohnmächtig gemacht.

Erst als die Dämmerung des Morgens von den Höhen fahle

Streiflichter auf das weite Leichenfeld warf, erwachte Nordack aus seiner Betäubung. Da sah er, wie im Halbdunkel Gestalten geschäftig umher huschten, und ein Freudenstrahl durchzuckte seine Brust, indem er am Arme einer derselben das Johanniterkreuz erkannte.

Schon öffnete der Verwundete den Mund, den Johanniter um Hilfe anzurufen, als dieser seine Begleiter in französischer Sprache aufforderte, zu einer Gruppe Verwundeter und Todter, ganz in des Grafen Nähe, heranzukommen. Der Graf erkannte in den Begleitern des Johanniters noch zwei mit diesem Ordenszeichen versehene Männer und einen Feldprediger in geistlichem Ornat.

Den Grafen durchdrang eine fürchterliche Ahnung. — Was wollten diese Menschen ohne Krankenträger und Transportmittel zu dieser Zeit auf dem Schlachtfelde? —

Es war ein schreckliches Bild, was sich jetzt dem Verwundeten bot.

Als die vier Männer bei der Gruppe angekommen waren, begannen sie mit Messern und Scheeren die Uniformen auf der Brust jedes Einzelnen zu öffnen. Wer sich dabei bewegte, den erwürgten die Ungeheuer mit den Händen.

(Fortsetzung folgt.)

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Das im Submissions-Termin vom 12. d. M. auf Herstellung von rot. 292 lfd. Mtr. Stadelzaun abgegebene Gebot ist nicht acceptirt worden und wird deshalb auf dasselbe Object ein neuer Termin auf

**Mittwoch,  
den 3. Mai d. J.,  
Vorm. 11 Uhr,**

angesezt.

Die Bedingungen zur qu. Submission sind im Bureau des Lazareths zur Einsicht ausgelegt.

Wilhelmshaven, den 19. April 1876.  
Kaiserliches Marine-Lazareth.

## Verkauf.

Die Erben des kürzlich verstorbenen Maschinisten C. P. Böttcher zu Kopperhörn wollen daselbst am

**28. d. M.,**

**Nachm. 2 Uhr anfangend,**

durch den Unterzeichneten folgende zum Nachlasse gehörigen Gegenstände öffentlich auf Zahlungsfrist an die Meistbietenden verkaufen lassen:

1 Kleiderschrank, Tische, Stühle, Spiegel, 1 Waschtisch, verschiedene theils fast neue Manns-Kleidungsstücke, als: Hosen, Röcke, Westen, Ueberzieher, Hüte, Mützen, 6 Manchetten-Hemden, ferner 6 P. Messer und Gabeln, 2 Kuppel-Lampen, 1 Balance mit Schalen, 2 Kaffee-Brenner, 3 Fässer, 3 Kerze, 2 Sägen, diverse Geräthschaften, als: Hammer, Feilen, Kneifzangen, 1 Schraubenschlüssel u. s. w., sodann 1 Wasserfaß mit Karre und allerlei sonstige haus- und küchengeräthliche Gegenstände. Kauflustige werden eingeladen.  
Wilhelmshaven.

H. E d e n, Rechnungssteller.

Auf obiger Auction kommen noch folgende größtentheils fast neue Gegenstände für anderweitige Rechnung mit zum Verkauf:

1 Sopha, 1 grünbezogener Divan, 2 do. Sessel, 6 Rohrstühle, 2 Kuppellampen, mehrere Bilder, 1 Nußbaumglasschrank, 1 do. Secretär, 2 vollständige Betten, allerlei Bettwäsche, Gardinen, Rouleaux, Kleidungsstücke, 1 große Menge Porzellan-Sachen und viele andere hier nicht benannte Gegenstände.

D. D.

## Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Kinder, die im Laufe des letzten Jahres das 6. Lebensjahr vollendet haben, findet für jeden der 3 Schulbezirke

**nächsten Donnerstag  
von Nachmittag 2 bis  
4 Uhr**

in einem Klassenzimmer der zuständigen Schule statt.

Zugleich sind auch alle bereits schulpflichtigen Kinder anzumelden, die von aus-

wärts hierher verzogen sind, oder deren Eltern während des letzten Halbjahres ihre Wohnung in einen anderen Schulbezirk Wilhelmshavens verlegt haben.

Für die sechsjährigen Kinder ist der Impfschein, für die mehr als zwölfjährigen die Bescheinigung der wiederholten Impfung vorzulegen.

Wilhelmshaven, 24. April 1875.

Die Schulinpection.  
J e n e s t y.

## Bermischte Anzeigen.

Wegen Verlegung meines Geschäfts nach der

**Koonstraße**  
zwischen dem Hause des Hrn. **Heinr. Müller** und dem **rothen Schloß**, bin ich genöthigt mein Geschäftslocal, von Donnerstag den 27. April bis zum 1. Mai zu schließen.

**Theod. J. Vos.**

## Privat- Handarbeit-Schule.

Vom 1. Mai an können noch einige confirmirte junge Mädchen Theil nehmen an einem Curfus im Nähen und Zuschneiden von Wäschegegenständen. Unterrichtszeit: wöchentlich an 4 Nachmittagen. Auch kann das Damaststopfen, Namensticken u. geübt werden.

Der Curfus für Schulkinder Mittwoch und Sonnabend Nachmittag in sämtlichen Handarbeiten sei auch hiermit den geehrten Eltern bestens empfohlen.

Unterricht in der franz. und englischen Sprache wird ertheilt bei genügender Anzahl von Schülerinnen.

**Maria Noehl.**  
Königsstraße, 1. Etage (Detken.)

Durch vortheilhafte Einkäufe in Stand gesetzt, eine Preisermäßigung eintreten zu lassen, offerire den geehrten Damen:

Imitirte Flechten zu 3 Mk. 50 Pf.

Haarflechten von 5 Mk. 50 Pf. an.

Bestellungen von Armbändern und Uhrketten werden prompt ausgeführt.

**C. Meuß.**

## Rheinweinflaschen

werden gekauft pr. Stück 10 Pf. von **Neuheppens.** **Joh. Tiarks.**

## Vorläufige Anzeige.

Mein Lager von **Veldruckbildern** ist jetzt auf das Vollständigste aus den durchgängig bessern Erzeugnissen completirt.

Um den verehrlichen Publikum Gelegenheit zu geben, dieselben besser in Augenschein nehmen zu können, werde ich von Sonnabend ab in der Wilhelmshalle dieselben zur Ansicht resp. zum Ausverkauf ausstellen.

Sämmtliche Bilder zeichnen sich durch vorzügliche Ausführung und verhältnißmäßig sehr billigen Preis aus, dieselben werden von 23 bis 40 Mark incl. eleganten breiten Barokrahmen abgegeben.

Bei Baarzahlung gebe ein elegantes Salon-Bild gratis und tausche nicht convenirendes bereitwilligst um.

Indem ich zu zahlreichem Besuch einlade zeichne

Achtungsvoll  
**C. L. Jocken.**

Mein Lager von Rathenower Brillen halte bestens empfohlen, liefere selbige schon von 1 Mk. 50 Pf. an.

**G. Meuß.**

## Gasthof zum Neuen Hause

neben der Wilhelmshalle.

Heute, den 27. d. Mts. großer

## Gesellschafts-Ball,

wozu ergebenst einladet

**Behrens.**

Wegen Auflösung unserer Firma ersuchen wir alle diejenigen, welche noch Forderungen an uns haben, ihre specificirten Rechnungen gegen den 28. d. M. einzureichen.

**Tiarks & Meppen.**

Ein Mädchen, 12 Jahr alt, soll bei ordentlichen Leuten in Kost und Pflege gegeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt

**Frau Oltmanns** in Kopperhörn.

## Eine geübte Schneiderin

sucht Beschäftigung in oder außer dem Hause. **Hesse, Diefriesenstr. 97.**

## Zu verkaufen

auf sogleich oder Mai ein fast noch neuer **Kochherd.**

**J. G. Gehrels.**

## 4 Zimmerleute

finden sofort Beschäftigung. Meldung bei

**G. Bader.**

**Pfeffer- und Naja-Curken**  
empfehlen **Ludw. Jauffen.**

## Zu vermieten.

Zum 1. Mai 2 möblirte Stuben mit Schlafkabinet.

**Volksgarten** in Kopperhörn.

**Kronen- und Lagerbier** in vorzüglicher Güte zu ortsüblichen Preisen empfiehlt **Preuß,**

**Bierverleger** am Bahnhofe

## Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut

**Fr. Kefowsky** und **Frau.**

Wilhelmshaven, 25. April 1876.